

Aus:

**„Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis.
Widerstand und Verfolgung 1938-1945“**

Gottfried Gansinger: (2016)

... Acht von den Todesopfern in diesem Kapitel wurden im Bezirk Ried geboren, andere wohnten hier oder hatten engere Beziehungen zu Ried, aber die meisten agierten in Salzburg. Das betrifft Anna Reindl, die mit fünf anderen Frauen ermordet wurde, wie ihren Mann Anton Reindl.

...

Seite: 189

...

Anna Reindl, geborene Hofer,
geb. 14.05.1903 in Vorderkrimml,
gest. 24.08.1942 im KZ Auschwitz.

Ihr Gatte **Anton Reindl**,
geb. 18.12.1903 in Salzburg, wurde am
08.07.1943 in München-Stadelheim
geköpft.

Der Sohn des Paares, **Anton Reindl
jun.**, geb. 05.08.1927 in Salzburg,
galt im Mai 1945 als verschollen im
„Jugendschutzlager“ Moringen bei
Braunschweig, überlebte aber. Er lebte
dann einige Zeit in Ried.

**Das Ehepaar Reindl
mit Verbindungen zu Ried**

In der ersten Nummer der „*Innviertler
Volkszeitung*“, die nach der Befreiung durch
die US-Amerikaner am 16. Mai 1945 in
Ried erscheinen durfte, wurde der national-
sozialistischen Todesopfer der Stadt Ried
gedacht.

Aufgenommen wurden auch „Anna Reindl,
ihr Gatte Anton Reindl und deren Sohn
Anton Reindl.“

Die Zusammenhänge mit Ried waren
bisher ungeklärt. Der Lokalhistoriker Franz
Raminger hat im Bundschuh 2005 darauf

hingewiesen, dass ein „*Beleg des Gemein-
deamtes Ried vorliegt, in welchem dem
Sohn Anton bestätigt wird, dass der Vater
hingerichtet und seine Mutter im KZ
umgekommen sei*“.

Er schließt die Vermutung an, dass „Anton
Reindl mit Frau und Sohn in der Kriegszeit
in Ried wohnhaft waren“. Die Familie
Reindl wohnte aber in Salzburg.

Aber Annas Mutter wohnte mit ihrem
zweiten Mann, wie ihr Bruder Friedrich
Hofer (1904-1968) und der Halbbruder
Ignaz Alois Maier (1907-1984) in Ried. Das
Beziehungsgeflecht der Familie Reindl zu
Ried war schwierig zu erforschen.

Anna Hofer kam 1903 in Wald bei Krimml
zur Welt. Ihre gleichnamige Mutter, gebo-
ren 1881, war damals Kellnerin im Gasthof
„Station“ und mit dem Bergführer Friedrich
Hofer verheiratet. Aus dieser Ehe stammten

...

Seite: 191

Anna und ihr Bruder Friedrich Hofer, der
später in Ried lebte und begraben wurde.
Am 30. Jänner 1906 heiratete Annas Mutter
- vermutlich nach dem Tod des Gatten oder
einer Scheidung – Ignaz Maier“. Dieser Ehe
entspross Ignaz Alois Maier, der 1907 in
Linz als Halbbruder von Anna (später
Reindl) zur Welt kam. Er wurde Dreher,
später Eisenbahner. 1932 übersiedelte er
nach Ried, arbeitete als Amtsdieners am
Kreisgericht Ried und heiratete eine Frau
aus Aurolzmünster. Er starb am 17.
Dezember 1984 in Ried i. I. und wurde auch
hier begraben.

Seine und Anna Reindls Mutter war im
Kreisgericht Ried Gefangenenaufseherin,
dann Portierin und Putzfrau. Mit der Macht-
übernahme der Nazis im März 1938 verlor

sie ihren Arbeitsplatz. Sie wohnte in Ried, Bahnhofstraße 56, und starb in Ried am 05. September 1962. Ihre Tochter Anna Reindl wurde in der zitierten Zeitung vom Mai 1945 sicherlich als „geborene Maier“ bezeichnet, weil ihre Mutter durch ihre zweite Ehe diesen Namen trug.

Die Großfamilie war eng verbunden. Der Sohn des Ehepaares Reindl, Anton Junior, war oft bei seiner Großmutter und seinem Onkel „Naz“ in Ried. Hier fand er nach der Verhaftung seiner Mutter, der Ermordung seiner Eltern und schließlich nach seiner Entlassung aus dem Jugendstraflager Moringen nach dem Mai 1945 Zuflucht.

Kommunisten in Haft

Anna Reindls Mutter war Erbin nach dem Tod von Ignaz Mair, Kriminalbeamter in Linz. (Den Namen ihres zweiten Mannes schrieb man Maier. Es war nicht zu klären, in welchem Verwandtschaftsverhältnis Erblasser und Erbin standen. Diesen 1902 in Leonding geborenen Kriminalbeamten an der Bundespolizeidirektion Linz beschuldigte man in der Zeit des Ständestaates, ein schrecklicher Vertolger der „Linken“ gewesen zu sein.‘ Er kämpfte als Polizeibeamte: der in die Gestapo gepresst wurde, gegen die Nationalsozialisten, kam gegen Ende des Reiches in das KZ Mauthausen und war Leidensgenosse von Richard Bernaschek, der noch am 18. April 1945 auf Befehl des Gauleiters Eigruber erschossen wurde. Mair hatte im Dritten Reich wichtige Informationen über drohende Gefahren an Bernaschek weitergeleitet.

Der zweite Mann der Mutter Anna Reindls war ein Cousin des Rieder Eisenbahners Alois Maier.

Dieser war in den Dreißigerjahren Mitglied der Sozialdemokratische Partei, Obmann des Schutzbundes Bezirk Ried und Obmann des Bundes der Sowjetfreunde Ried. Er wechselte im Ständestaat zu den Kommunisten und saß viele Monate im Gefange-

nenhaus Ried in Untersuchungshaft, ehe das Verfahren wegen Verbrechens nach §5 des Sprengstoffgesetzes mangels Beweise eingestellt wurde.

Im Februar 1934 wurde er gemeinsam mit Franz Berger und Oktavian Baumgartner wegen der Betätigung für die KP verhaftet und - mit einer kurzen Unterbrechung - zwischen 17. April und 1. November im Anhaltelager Wöllersdorf interniert.

Schon mit 1. Jänner 1934 pensionierte die Bundesbahndirektion den Weichensteller des Bahnhofs Ried im 33. Lebensjahr. Seine Frühpension betrug weniger als die Hälfte des Aktivgehalts.

1945 war er im Rahmen der Demokratie wieder aktiv, wurde Mitglied der Österreichischen Freiheitsbewegung und Gemeindevandatar. Er ist dem Autor als würdiger Herr, der als „KP-Maier“ bezeichnet wurde in Erinnerung.

Der Hochverrat der Reindls war ein Todesurteil

Werbung für eine Weltanschauung, die mit dem Nationalsozialismus nicht übereinstimmte, war Hochverrat.

...

Seite: 192

Anton Reindl war Telegraphenarbeiter, seine Frau Anna verdiente als Bedienerin ein Zubrot.

Sie war an der Seite ihres Gatten eine engagierte Kommunistin. Beide wollten dem Dritten Reich organisierten Widerstand entgegensetzen. Schon im Ständestaat wirkte das Paar als „revolutionäre Arbeiter“ für ihre Ideale. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich gingen die Genossen Franz Ofner, Ing. Anton Schubert und Anton Reindl sowie einige andere als Spitzenfunktionäre der Landesleitung wieder daran, eine „Einheitsfront“ aus Sozialisten und Kommunisten aufzubauen. Begonnen wurde mit

der Mitgliedwerbung für die „Rote Hilfe“, die Geld sammelte, um Familienangehörige jener Genossen zu unterstützen, die arbeitslos oder in Zuchthäusern und KZs interniert waren. Kontakte knüpfte man auch zu anderen Ortsstellen. An Wochenenden trafen sich die Genossen unter dem Deckmantel von Familienausflügen, Bergpartien, Ski-ausflügen oder in Privatwohnungen. Es wurde auch Propagandamaterial produziert und verteilt, eine Jugendgruppe gegründet und Schulungen durchgeführt.

Anna, aktiv im Frauen-Widerstand

Frau Reindl, die durch ihre Mutter eine „Riederin“ wurde, aktivierte im Frühjahr 1941 am Wohnort Salzburg eine KP-Frauengruppe.

Neben der praktischen Hilfe für die Parteiarbeit ihres Mannes führte sie vor allem Botengänge durch und wirkte als Gastgeberin bei heimlichen Zusammenkünften. Auch hielt sie politische Schulungen bei ihrer Frauengruppe ab.

Jänner 1942: Anna vertrat bei einer Konferenz der Revolutionären Sozialisten und Kommunisten die KP-Frauen Salzburgs. Durch die Unvorsichtigkeit eines Konferenzmitglieds wurden die Vertreter der illegalen „revolutionären Sozi“ und später auch der KP verhaftet. So steht es in einem KP-Protokoll von damals. Die Enttarnung bewerkstelligte ein eingeschleuster Gestapo-Spitzel.

Ab Februar 1942 deckte die Gestapo im Gau (Bundesland) Salzburg das Netzwerk der KP auf. Verhaftet wurden auch Eisenbahner entlang der Bahnstrecken in Oberdonau: so auch in Braunau und Mattighofen - allein hier sieben Personen. An dem von Anton Reindl zur Mitarbeit in der kommunistischen Zelle geworbenen Tischler Ernst Stoiber, an Franz Angerer aus Braunau sowie an den beiden in Lohnsburg geborenen Franz Aschenberger und Josef Helmetsberger wurden die Todesurteile

vollstreckt.

Der KP-Landesleiter von Salzburg, Franz Ofner, wurde als Soldat von der Front weg verhaftet. In den Verhören, die mit äußerster Brutalität geführt wurden, versuchte er, Mitangeklagte wie Anton Reindl zu entlasten und nahm die gesamte Schuld auf sich. Am 15. Juli 1943 vollstreckte man in München-Stadelheim das Todesurteil.

Den Ehegatten nicht zu denunzieren ist hochverräterisch

Schon im Jänner 1942 verhaftete die Gestapo erstmals die Gattin Anna. Die Geheimdienstmänner beschlagnahmten bei der Wohnungsdurchsuchung Bargeld und Wertgegenstände. Noch ehe alle Mitglieder der illegalen KP-Zellen Salzburgs abgeurteilt waren, verhaftete die Gestapo die Frauen mehrerer Angeklagter. Ihnen wurde zum Vorwurf gemacht, die *„hochverräterischen Delikte ihrer Männer nicht der Behörde gemeldet, ihre Ehegatten nicht denunziert zu haben“*

Am 13. Februar enthaftete man Anna wieder, weil keine Beweise vorlagen. (Das war meist ein Verfahren an einem normalen Gericht. Sondergerichte und der Volksgerichtshof hielten den Schimmer von Recht nicht aufrecht. Die Gestapo handelte im rechtsfreien Raum.) Im Juni, vier Monate

...

Seite: 193

später, kam Anna Reindl jedoch bis Monatsende wieder im Polizei-Gefängnis Salzburg in Untersuchungshaft. Aus der Schanzlgasse schrieb sie am 11. Juni einen Brief an die „liebe Großmutter [und] ihren lieben Toni“. Die Großmutter war damals mit ihrem 15-jährigen Enkel Toni in der Wohnung in Salzburg. An „die geliebten

Eltern in Ried“ sollte der Brief weitergeleitet werden. Sie bat Toni, ihre

„dunkelbraunen Halbschuhe zum Schuhmacher [zu tragen,] damit er auf die Sohle Gummi darauf nagelt. Dann sollen diese in der Gefängnis-Aufnahmekanzlei abgegeben werden. Die Schuhe, die ich derzeit trage, möchte ich vor dem Verderb retten und auch flicken lassen. Um mich, geliebte Menschen, dürft Ihr Euch niemals sorgen. Es ist alles leichter zu ertragen, wenn ich weiß, dass Ihr keinen Kummer um mich habt. Nur meinen geliebten Buben lege ich Euch ans Herz. Es wird auch wieder licht und sonnig werden – verzaget nicht!“

Ohne Gerichtsverfahren und Urteil – ein solches ist nicht bekannt – transportierte man sie in das KZ Auschwitz, wo sie am 23. August 1942 an „Ruhr und Typhus“ gestorben ist. Keine zwei Monate hat sie das grausame Lager überlebt.

Die Geheime Staatspolizei Salzburg schrieb am 11. Jänner 1943 an die Mutter Anna in Ried i. I. dass sie die Effekten ihrer verstorbenen Tochter Anna Reindl bei der Dienststelle in Salzburg, Hofstallgasse 5, abholen könne. Es wurde ihr der „Trauring gelb“ übergeben. Auch die Urne übermittelte man angeblich der Mutter.

Anton Reindl, Mitglied der KP-Landesleitung Salzburg

„Schon früh musste Genosse Reindl die Leiden des Proletariats kennenlernen. Er arbeitete als Hilfsarbeiter, Schwimmlehrer, Zahntechniker und wurde schließlich arbeitslos. Da hatte er Gelegenheit, den Kapitalismus und sein Ausbeutungssystem gründlich zu studieren. Schon 1931 nahm Genosse Reindl Fühlung mit der KP auf und kämpfte gegen Heimwehr, - und nach 1938 gegen den braunen Faschismus.“

berichtet die KP-Zeitung,
Salzburger Tagblatt am 25. August 1945.

Als Mitglied der reaktivierten KP-Landesleitung erfüllte er in der NS-Zeit die wichtige Funktion eines Organisationsleiters und Hauptkassiers. Bis zur Zerschlagung der illegalen KP sammelte Reindl Mitgliedsbeiträge von etwa RM 2.500. Bei der Verhaftung konnte man noch etwa RM 1.600 beschlagnahmen. Auch Manuskripte für kommunistische Druckschriften wurden bei ihm entdeckt. Anfänglich konzentrierte sich die KP auf Hilfsspenden-Sammlungen. Reindl gelang es, neue Mitglieder zu werben und ließ eine Eisenbahner-Organisation aufbauen. Dies wurde hauptsächlich von den Genossen Haidinger und Aschenberger umgesetzt.

Nach Beginn des Angriffskrieges gegen die Sowjetunion wurden u. a. in Wien Sabotageakte verübt. Diese wurden aber von der Salzburger KPÖ - unter Wortführung von Reindl - abgelehnt. Gebilligt wurden lediglich gewaltfreie Aktionen wie das Verbreiten von Flugblättern, die dazu aufforderten, den sinnlosen Weltkrieg zu beenden, die „Gewehre umzudrehen“ und für ein freies sozialistisches Europa zu kämpfen. Reindl wirkte intensiv an der Erstellung von Schulungsunterlagen mit. Zeitweise gelang es, monatlich vielseitige „abgezogene“ (kopierte) Schulungsbriefe zu produzieren und zu verteilen. 1941 übernahm er die Führung der KP-Landesleitung, nachdem der Vorgänger zur Wehrmacht eingezogen worden war.

Mit 50 anderen Genossen wurde er verhaftet. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn am 6. April 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode. Als - im Sinne des NS-Regimes - rechtskräftig Verurteilter wartete er im Strafgefängnis München-Stadelheim bis 8. Juli 1943 auf seinen Tod.

...

Bei einer Verhandlung am 17. April 1943 in Wien sollte er als Zeuge gegen KP-Genossen aussagen. Am 11. Mai wurde er nach Salzburg rücküberstellt.

Fünf Monate vor seinem 40. Geburtstag wurde er in Stadelheim durch das Fallbeil geköpft. Der Leichnam wurde der Anatomie Würzburg für „Sezierungsarbeiten“ übergeben.

Anton Reindl - der Sohn im Jugend-KZ

Anton jun. lebte bei der Verhaftung seiner Eltern in Salzburg und besuchte die Staatsgewerbeschule. Er wollte Ingenieur werden. Einige Zeit kümmerte sich seine Großmutter in Ried um den 15-jährigen Jugendlichen.

Der Tod seiner Mutter erschütterte ihn sehr. Am 20. Mai 1943 wurde er beim Versuch, illegal in die Schweiz zu gelangen, von der Grenzpolizei geschnappt und bis 31. Mai in Lörrach, Baden, eingesperrt.

Vorerst wurden für ihn in Salzburg keine besonderen Fürsorgemaßnahmen, sondern nur die „Zusammenarbeit der Gestapo mit der Bannführung der HJ“ vereinbart. Er musste den Schulbesuch aufgeben und bekam einen Arbeitsplatz beim städtischen E-Werk Salzburg. Die Gestapo stellte dann fest, dass

„bei Reindl in der Folgezeit eine immer stärker werdende Verwahrlosung zu bemerken ist. Den HJ-Dienst nimmt er nicht ernst, er fehle oft und erlaube sich auch im Dienst Frechheiten. Er bilde mit anderen Jugendlichen eine Clique, entwickelt Vorliebe für Jazzmusik und Tanzvergnügen, die eine ausgesprochene Gegnerschaft zur HJ darstellen. Diese so genannte „Swing-Jugend“ ist eine Art kommunistischer Jugendklub. Reindl betrachtet seine Eltern als Märtyrer ihrer Gesinnung. Er hat auch schon geäußert, dass er seine Eltern rächen werde. Der Junge droht ferner auch schon sittlich abzugleiten. Wie erhoben wurde,

streunt er oft halbe Nächte herum und beginnt auch schon Liebschaften mit Mädchen zu unterhalten.“

(Reindl war 1944, 17 Jahre alt!)

Wegen „kommunistischer Umtriebe und staatsfeindlicher Betätigung“ kam Anton erstmals vom 21. bis Ende Mai 1943 in Polizeihaft

...

Seite: 195

und ab 2. Februar 1944 in das Polizeigefängnis Salzburg. Die Gestapo forderte die „Abgabe in eine Jugend Erziehungsanstalt“. Das Amtsgericht Salzburg beschloss dies am 7. Februar 1944 im Einvernehmen mit der Fürsorgeerziehung.

„Als der Junge bei Überstellung in die Staatserziehungsanstalt Rebdorf entwich, wurde er nach seinem Aufgreifen durch die Gestapo mit 8. Mai 1944 in das Jugend-schutzlager Moringen bei Solingen abgegeben. Dieses Lager war wie ein KZ mit Zäunen aus Stacheldraht umgeben, unter SS-Bewachung. Dort wurden die Jugendlichen zu den schwersten Arbeiten herangezogen!“

Die Errichtung der „Jugend-Konzentrationslager“ wurde nach dem Willen von Heinrich Himmler mit Verordnungen, im Grunde abseits des Rechtsstaates, durchgepeitscht.

Beim Evakuierungsmarsch aus dem „Jugend-KZ“ am 6. April 1945 konnte Anton erneut fliehen.

„Als am 9. April 1945 amerikanische Soldaten nach Moringen kamen, fanden sie das Konzentrationslager weitgehend verlassen vor. Nur kranke und nicht mehr gefähige Häftlinge waren zurückgeblieben.“

Ende Juni 1945 ließ er sich in Braunschweig bestätigen, dass seine Ausweispapiere im KZ Moringen abhanden gekommen waren.

Bei Kriegsende sorgte der KP-Vertreter in der „Österreichischen Freiheitsbewegung“, Alois Maier, für die Erwähnung seiner Verwandten Anna und Anton Reindl als Rieder Todesopfer in der bereits genannten Zeitung.

Von Anton Reindl jun. erhielten die Großeltern lange Zeit kein Lebenszeichen, deshalb hatten sie auch seinen Tod angenommen.

Nach 18 Monaten Gestapo- und SS-Haft stand der Sohn als Vollwaise vor dem Nichts.

Auch das Heim der Eltern war durch einen totalen Bombenschaden unbewohnbar. Er kam körperlich und seelisch geschädigt wieder nach Ried zur Großmutter und zum Onkel „Naz“, dem Halbbruder seiner

ermordeten Mutter. Ein Zeugnis seiner Anwesenheit ist die Bestätigung des Gemeindeamtes Ried über Haft und Tod von Anton und Anna Reindl vom 26. November 1945. Diese war zuvor vom „Municipality Office“ Ried in englischer Sprache ausgestellt worden.

Nach Angaben von Verwandten begann Anton Reindl dann in Wien ein Studium der Technik.

...

Seite: 196